

Norbert Lohfink

Reissigers Oratorium „David“ und der David der Bibel

Carl Gottlieb Reissiger hat das Autograph seines Oratoriums „David“ mit einem Untertitel versehen: „Oratorium in II Theilen; nach Worten der heiligen Schrift“. Soll das vielleicht gar andeuten, daß er sich seinen Text persönlich aus der Bibel zusammengestellt hat, ohne die Hilfe eines Librettisten? Jedenfalls ist kein Librettist bekannt. Doch selbst wenn ein anderer das Libretto verfaßt hat – auf jeden Fall war es für Reissiger offenbar wichtig, daß sein Oratorium nicht nur einen biblischen Gegenstand zugrunde legte oder einen biblischen Text auslegte, sondern daß es ganz und gar aus biblischen Texten gewoben war. Darin unterscheidet es sich zum Beispiel von den Passionen Bachs und den Spruchodenkantaten der Barockzeit, die biblischen Text und freie Dichtung auch musikalisch deutlich unterscheiden. Wenn jemand den biblischen Charakter seines gesamten Textes so betont, sollte man das ernst nehmen. Es gehört sich daher für eine Edition des Opus, daß der Sachverhalt beschrieben und interpretiert wird. Das sei im folgenden versucht.

Die benutzte „heilige Schrift“

Es ist offensichtlich, daß das Libretto nicht neu vom biblischen Urtext her, sondern unter Benutzung einer Bibelübersetzung gearbeitet ist. Viele Formulierungen sprechen dafür, daß die Luther-Übersetzung zugrunde liegt. Natürlich darf man nicht deren ursprünglichen Text suchen, etwa den der Ausgabe letzter Hand von 1545, sondern es muß eine der vielen Textfassungen gewesen sein, in die hinein sich die ursprüngliche Lutherübersetzung im Lauf der Jahre entwickelt hatte und die im vorigen Jahrhundert kursierten. Luther selbst hatte den Gottesnamen zum Beispiel stets mit „HErr“ umschrieben, doch die Bibel Reissigers scheint „Jehovah“ gehabt zu haben. Die Bibelübersetzung von Moses Mendelssohn, dem Großvater des von Reissiger hochgeschätzten Musikers und Bach-Wiederentdeckers Felix Mendelssohn-Bartholdy, scheint nicht benutzt zu sein. In ihr ist der Gottesname mit „der Ewige“ umschrieben.

Ich habe, um die Bibelbezüge des Oratoriumstextes zu erheben, eine Fassung der Lutherbibel aus dem Jahre 1909 benutzt, die in einem Computerprogramm zugänglich ist und deshalb leicht durchsucht werden kann. Insofern könnten einige kleine Randunschärfen eingetreten sein. Doch dürfte das Ergebnis meiner Analyse genauer und vollständiger sein als die Bibelstellenangaben, die dem Text des Oratoriums in Konzertprogrammen beige druckt worden sind. Meine Ergebnisse finden sich in der Übersicht, die diesem Beitrag folgt.

Diese Übersicht gibt sofort eine erste Auskunft über die Bibelkenntnis und -benutzung des Librettisten, wer immer er war.

Manche biblischen Texte scheint er einfach als religiöses Bildungsgut im Kopf gehabt zu haben. Man kann das vor allem da vermuten, wo er Formulierungen aus Textbereichen aufgreift, die nichts mit David zu tun haben und die er nicht systematisch heranzieht. Das ist zum Beispiel das Neue Testament.

In Nr. 9 muß „Dein Blut komm´ über mich und mein Geschlecht“ eine Reminiszenz aus Mt 27,25 sein. In Nr. 12 erinnert „Hosianna! Gelobet sei, der da kommt im Namen des Herrn! Hosianna in der Höhe!“ an den Einzug Jesu in Jerusalem nach den Evangelien. In der gleichen Nummer stammt „Wie die Glucke die Küchlein sammelt und tröstet unter ihren Fittichen“ aus Mt 23,37 und Lk 13,34. „Sein ist das Reich in Ewigkeit“ in Nr. 21 wird aus dem Vaterunser-Schluß in Mt 6,13 stammen, „Selig sind, die in dem Herrn entschlafen“ in Nr. 22 aus Offb 14,13, die „Mächte der Hölle“ in Nr. 23 aus Mt 16,18.

Aus dem Alten Testament scheint ihm die Psalmensprache griffbereit gewesen zu sein. Oft hat er einzelne Wörter und Wendungen aus verschiedenen Psalmen zu neuen, so in der Bibel selbst nicht vorfindbaren Aussagen kombiniert. Das setzt eine gewisse Vertrautheit mit den Psalmen voraus.

Anders ist es wohl mit dem Rest des Alten Testaments. Von einigen wenigen geflügelten Worten aus anderen Büchern kann man absehen, die konnte jeder Christ im Ohr haben.

Etwa in Nr. 16 stammt „Es freue sich Zion“ aus Zef 3,14, in Nr. 21 stammt „Der Herr ist Gott und keiner mehr“ aus Dtn 4,35.39, oder in Nr. 23 stammt „Höre Israel“ aus Dtn 4,1 (und öfter).

Die Masse aller biblischen Formulierungen ist jedoch bestimmten, genau umgrenzbaren Textbereichen des Alten Testaments entnommen.

Es handelt sich vor allem um die beiden Samuel-Bücher und den Anfang des 1. Königsbuchs, also um die Texte, in denen die Geschichte Davids erzählt wird. Natürlich auch um die parallelen Kapitel der Chronik-Bücher: 1 Chr 11–29, dazu einige Texte über andere Könige aus dem 2. Chronik-Buch. Da die Psalmen ja als Werk Davids gelten, sind sie offensichtlich auch reflex auf geeignete Texte durchstöbert worden. Schließlich ist für die Arie von Nr. 15 ein Blumenstrauß aus dem Hohenlied zusammengepflückt worden.

Aus diesem Befund schließe ich, daß das Alte Testament – von den Psalmen abgesehen – dem Librettisten weniger geläufig war und daß er die für sein Thema wichtigen Texte bewußt vorgenommen und durchgearbeitet hat. Vielleicht war seine Bibelkenntnis sogar

noch geringer, als diese Überlegungen nahelegen. Denn manche biblische Wendung konnte ihm ja aus Kirchenliedern und Chorälen bekannt sein. Umso deutlicher ist jedoch, daß er für das Libretto bewußt die Sprache der Bibel gesucht hat.

Doch ist nicht nur die Bibelkenntnis des Librettisten interessant, sondern auch die Art und das Maß der Bibelkenntnis, die er bei den zu erwartenden Hörern des Oratoriums voraussetzt.

Die Bibelkenntnis des angesprochenen Publikums

Hier scheint mir wichtig zu sein, daß das Libretto die Bibel meist abkürzend heranzieht. Wenn man die Kantaten und Passionen von Johann Sebastian Bach typologisch dagegenstellt, fällt vor allem auf, daß bei Reissiger in den erzählenden Rezitativen nicht der volle Bibeltext vorgetragen wird, sondern oft extrem zusammengestrichene Kurzfassungen. Natürlich, beim vollen Bibeltext hätte das ganz durcherzählte Leben Davids jedes denkbare Maß eines Oratoriums gesprengt. Aber man hätte ja eine oder zwei Zentralepisoden nehmen können, in denen man dann gewissermaßen die Essenz der Davidsgestalt aufblitzen ließ. Deren biblischer Text hätte dann nicht derart eingekocht werden müssen. So hatte es, wenn auch nicht sehr glücklich, Christian Gottfried Körner für ein David-Oratorium getan, das von Bernhard Klein vertont wurde und bei dessen Uraufführung im Juni 1830 Reissiger zugegen gewesen zu sein scheint. Doch das ist nicht geschehen. Es wurde vorgezogen, im Innenraum der einzelnen Nummern eine Art narrativer Kurzschrift zu verwenden, um den Bilderteppich der Davidsgeschichte doch von Anfang bis Ende abrollen zu können.

Das gilt dann noch einmal von der Gesamtdramatik und den psychologisch hochgeladenen Szenenfolgen der biblischen Davidsgeschichte. Die in der Bibel enthaltene „Geschichte von Davids Aufstieg“ und die anschließende „Geschichte von der Thronnachfolge Davids“ sind Höhepunkte der erzählenden Weltliteratur. Im Text dieses Oratoriums aber ist diese dramatische Luft herausgelassen. Es gibt keine Spannung mehr. Die subtilen Charakterisierungen der handelnden Personen sind größtenteils Holzschmitt gewichen. Es werden einfach die bekanntesten Hauptereignisse des Davidslebens knapp andeutend nebeneinandergestellt und musikalisch ausgemalt. Wichtigste Erzählkomplexe, wie die Peripetien des Verhältnisses Davids zu Saul, Davids Frauengeschichten oder die Morde in der Königsfamilie und um sie herum sind ausgelassen. Aber auch zum Beispiel das, was im Davidsbild der Chronik-Bücher entscheidend ist, fehlt: Davids Bezug zum Tempel, den er selbst nicht bauen darf.

Eine solche Darstellungstechnik ist eigentlich nur sinnvoll, wenn die erwarteten Hörer die Davidsgeschichte längst kennen. Es wird also vorausgesetzt, daß diese Geschichte aus der häuslichen Bibellektüre oder aus dem Bibelunterricht in der Sonntagsschule abrufbar in der Tiefe des Gedächtnisses lagert. Es muß nur leise angetippt werden, und die volle Szenerie mitsamt handelnden Personen und ablaufenden Ereignissen wird vor diesen gemeinten Hörern des Oratoriums von selbst lebendig. Die Musik dieses Oratoriums setzt also beim angezielten Hörer entschieden mehr an Bibelvertrautheit voraus als man heutzutage normalerweise erwarten darf.

Eine solche Darstellungstechnik impliziert zugleich, daß nicht einfach die Bibel, wie sie ist, zu Gehör gebracht wird, sondern daß bewußt ein selektives Bild von David hergestellt wird. Sagt man das, dann muß man allerdings bedenken, daß in der Bibel selbst schon verschiedene Bilder von David übereinander lagern. Selbst wenn man nichts in seinen eigenen David eintragen will, man muß schon unter verschiedenen David-Angeboten der Bibel wählen.

Welches Davidsbild der Bibel ist ausgewählt?

Da ist das Davidsbild der alten Erzählungen: das der Geschichte von Davids Aufstieg zum Nachfolger des tragikumwobenen Saul und dann das der Thronfolgeerzählung, die erzählt, wie es im Leben des auf dem Höhepunkt der Macht angekommenen Königs dazu kam, daß am Ende Salomo, keineswegs der normale Nachfolger, die Macht an sich riß und den hilflosen Königsgreis dem einsamen Tod überließ. Diese Geschichten sind prallvoll von Liebe und Totschlag, Musik und Verzweiflung, Machtentfaltung, Winkelzügen und Tränen über das eigene Elend. Es ist in der Bibelwissenschaft umstritten, aus welcher Zeit diese Erzählungen stammen. Weht ihnen noch der Wind der Ereignisse um die Ohren? Oder haben erst Jahrhunderte später geniale Erzähler ihre Träume in die Königsgestalt der Frühzeit hinein projiziert?

Das erste ist wahrscheinlicher. Denn schon diese Erzählungskränze scheinen nicht aus reiner Lust am Erzählen entstanden zu sein. Es sieht so aus, als hätten sie durchaus politischen Zwecken gedient.

Der junge Schafshirt und Sänger aus Bethlehem, der dem König Saul in seinen alten Tagen erst aus dem Trübsinn half und dann so viel Leid bereitete, bis er nach dessen Tod so sicheren Schritts sein Königreich übernahm, mußte offenbar gerechtfertigt, wenn nicht reingewaschen werden. So wurde sein Aufstieg erzählerisch gestaltet. Die Erzählung zeigte, daß bei allen zunächst zwielichtig erscheinenden Vorgängen Gottes Hand im Spiel war, daß Gottes Geist dem alten König genommen und dem jungen Mann fast gegen dessen Willen übergeworfen wurde, wobei dieser sich jedoch niemals an seinem Gegenspieler verging, selbst wenn er die Gelegenheit hatte. Ein Erzählungsgefüge also, das Kritik zum Schweigen bringen sollte, und das diese Aufgabe auf geniale Weise narrativ erledigte.

Die Geschichte von Davids Thronnachfolge dagegen könnte aus dem Untergrund am Hofe Salomos stammen, wo man mit der Regierung nicht mehr zufrieden war. Denn sie läuft auf eine niemals ausgesprochene und doch unüberhörbare Kritik an dem regierenden König Salomo hinaus, indem sie erzählt, nach wieviel Morden, Aufständen, Familientragödien, Betrug an einem altgewordenen und nicht

mehr handlungsfähigen König David es dazu kam, daß plötzlich Salomo dessen Nachfolger war und kein anderer. Also auch hier Erzählung als Mittel, Meinung zu formen.

So scheinen die beiden Erzählungsblöcke, die heute in der Bibel den Grundbestand der Davidsgeschichte in den Samuel-Büchern ausmachen, noch ganz nah bei den Ereignissen selbst zu sein. Auch sie werden uns nicht den ganzen historischen David schildern. Manches wird überhöht, manches wird verschwiegen sein, wie es den jeweils verfolgten Zwecken entsprach. Doch wir bekommen einen vollen, wirklichen Menschen in all seinen Höhen und Tiefen zu fassen. Warmes Blut pulst ihm durch die Adern.

Dieser David erscheint im jetzigen, vollen Text der Samuel-Bücher, in denen die alten Erzählungskränze nur verwertetes Textmaterial sind, schon von einer theologischen Aura umgeben. Er ist ein Sünder, und seiner Genialität laufen erstaunliche Schwächen parallel. Doch trotzdem ist er der von Gott erwählte Gründungskönig, der für alle Zukunft eine Dynastieverheißung erhält und – im Gegensatz zu seinem Nachfolger Salomo – Gott letztlich auch in Treue dient. Und das so sehr, daß Gott durch Jahrhunderte im Blick auf seine Treue über Abfall und Sünde seiner Nachkommen auf dem Königsthron hinwegsehen wird.

Das „deuteronomistische Geschichtswerk“, zu dem die Samuel-Bücher gehören, wird dann in späterer Zeit gewissermaßen neu- und umgeschrieben. So entsteht das Werk der Chronik. In ihm werden die Daviderzählungen stark verändert, ganz neue Akzente werden gesetzt.

Das Ringen zwischen Saul und David entfällt, die Erzählung beginnt praktisch erst beim Tod Sauls und bei der Erhebung Davids zum König in Hebron. Nachher kreist fast alles um die Einrichtung des Jerusalemer Kults und die Vorbereitung des Tempelbaus durch David. Auch die tragischen Ereignisse in der Regierungszeit Davids treten zur Seite. David ist einfach das Urbild des Königs, und das zeigt sich vor allem in seiner Sorge für den Kult.

In diesem Zusammenhang sorgt er vornehmlich auch für die Musik und den Gesang. Das führt zum nächsten Davidsbild, dem des Dichters und Psalmensängers. Es ist schon in den ältesten Erzählungen im Keime angelegt, denn David kam an den Hof Sauls, weil er beim Harfenspiel den von einem bösen Geist erfaßten König wieder besänftigen und zur Ruhe bringen konnte. Im Psalter, der in nachexilischer Zeit langsam in seine jetzige Gestalt hineinwuchs, waren zunächst einzelne Psalmen oder kleine Sammlungen in ihren Überschriften auf David zurückgeführt. Das weitete sich dann aus, schließlich war der ganze Psalter ein davidisches Werk. In den Höhlen von Qumran ist eine Psalmenhandschrift gefunden worden, in der es gegen Ende eine Art Werkeverzeichnis Davids gibt. Nach diesem geht die Zahl der Dichtungen Davids noch weit über den Psalter hinaus. Und als ein vom Geist Gottes inspirierter Dichter und Sänger rückt David schließlich auch einfach in die Reihe der Propheten ein.

Quer durch diese in der Bibel nebeneinanderstehenden Davidsbilder zieht sich dann noch eine andere Linie, die schon in den ältesten Traditionsschichten gründet. Es ist die messianische.

David erhält vom Propheten Natan eine Dynastieverheißung für ewige Zeiten (2 Sam 7), und nachdem mit der Zerstörung Jerusalems und dem babylonischen Exil im 6. Jahrhundert vor Christus der Davididenthron in Jerusalem definitiv umgestürzt ist, entsteht die Erwartung einer Wiederkehr Davids am Ende der Zeiten. In den Prophetenbüchern der exilischen und nachexilischen Zeit schlägt sie sich nieder (vgl. etwa Jes 9,7; Jer 23,5; 30,9; 33,15-22; Ez 34,23f; 37,24f; Sach 12,8.10; 13,1). Im Neuen Testament ist es selbstverständlich, den erwarteten Messias als den „Sohn Davids“ zu bezeichnen.

Das bewirkt, daß der Psalter, in dem ja David sich ausspricht, ein ganz und gar mehrschichtiges Buch wird. Es ist nie ganz klar, welcher David gerade spricht, der David von einst oder jener David, der kommen wird. Oft muß man beide zusammen hören. Und in beiden zugleich das ganze Israel von einst und in Zukunft, denn der König steht für sein Volk. Nun durchschreitet der David des Psalters aber in dessen Liedern alle Höhen und Tiefen der menschlichen Existenz, alle denkbaren Beziehungen zwischen Israel und seinem Gott. Daher wird die Gestalt Davids zu einem unglaublich reichen Vorentwurf des erwarteten Messias der Endzeit. Bis in Tod und Auferstehung hinein wird er in diesem David schon erahnbar.

Für welches dieser Davidsbilder der Bibel hat sich nun das Libretto von Reissigers Oratorium entschieden? Denn entschieden hat es sich. Es hat keineswegs alles ineinander verkocht.

Das Davidsbild der Chronik, das des großen Kultstifters und Tempelorganistors, ist zum Beispiel draußen geblieben, obwohl zweimal Formulierungen benutzt werden, die nur in der Chronik belegbar sind (vgl. Nr. 13 und Nr. 17), und die Einholung der Bundeslade nach Jerusalem (Nr. 14) von einer festlichen Arie und einem Chor gefolgt ist, die ihre Bedeutung herausheben (Nr.15 und 16). In beiden Nummern gibt es im Text aber keinerlei Reminiszenzen an die Chronik und ihre besonderen Akzente.

Auch David, der Sänger und Dichter, wird eher vernachlässigt. Es gibt im Oratorium einen eigenen Sänger, der die Stimme Davids verkörpert. Aber in den meisten Fällen tritt er einfach im Zusammenhang der Erzählung auf, da wo auch in der Bibel David in wörtlicher Rede spricht (Nr. 6, Nr. 10b, Nr. 17, Nr. 20, Nr. 22). Einmal, beim Duett mit Jonathan, haben seine Worte zwar keine direkte biblische Basis (Nr. 9). Doch auch dieses Duett ist in Dialog umgesetzte Erzählung. Als lyrischer Reflex auf die vorher erzählte Handlung bleibt nur die Nr. 3, Davids Reaktion auf seine Salbung zum König, und die Nr. 18, wo David und das Volk im Wechselgesang die Sünde Davids mit der Frau des Urias aufarbeiten. Auch hier kann man sich fragen, ob wirkliche meditative Reflexion auf die vorher erzählte Handlung vorliegt oder nicht doch, wenn auch frei von biblischer Erzählvorlage, einfach Fortführung der Erzählung. In Nr. 3 hält David sich an zwei Psalmen. In Nr. 18 werden Versatzstücke der Psalmensprache verwertet, zum Teil ist aber auch frei formuliert. Ein

dichtender David tritt nicht auf. Es gibt auch im ganzen Text des Oratoriums nur eine einzige Stelle, wo überhaupt gesagt wird, daß David etwas mit Musik zu tun hat. Es ist in Nr. 2 bei der Charakterisierung des in die Erzählung einzuführenden jungen David durch die Sopran-Erzählerin die Aussage: er „rührete die Saiten des Herrn.“ Wenn im Duett von Nr. 9 David und Jonathan gemeinsam hoffen, nach ihrem Tod Seite an Seite vor Gottes Thron „auf ewigen Harfen“ zu singen, dann ist das kaum eine Charakterisierung des irdischen David, die ihn von anderen Menschen unterscheidet. Die im Oratorium ständig verwendete Psalmensprache ist nicht dahingehend ausgewertet, daß sie zugleich als eine Charakterisierung Davids erschiene. Als Dichter und Sänger spielt er also in Reissigers Oratorium keine Rolle, und ebensowenig als die Stimme, die aus den Psalmen spricht.

Dazu paßt, daß offenbar auch die messianischen Züge des biblischen David nicht hervortreten. Trotz der Verwendung einiger neutestamentlicher Sätze und Wendungen scheint nirgends ein Bezug auf einen neuen David der Zukunft angezielt zu sein. Auch die alttestamentlichen Prophetentexte, die einen neuen David verheißen, fehlen, ebenso die in diesem Sinn interpretierbaren Königspsalmen. Nur Sach 9,9 wird rein textlich zweimal verwendet, in Nr. 15 und 16. Doch ist da der ursprüngliche Sinn umgebogen. Die Aussagen sind auf Gott, nicht auf den König bezogen. Die Nathansweissagung, aller Messiaserwartung Basis, wird im Libretto von ihrem biblischen Ort, dem Höhepunkt der Machtentfaltung Davids, da, wo er an den Bau eines Tempels denkt (2 Sam 7), verlegt hinter Davids Tod. Dort wird sie zu einer Art Begräbnispredigt (Nr. 23). Und dort heißt es zwar: „ich will den Stuhl seines Königreichs bestätigen ewiglich.“ Jetzt wäre zweifellos der Ort, vom neuen David der Endzeit zu reden. Es ist auch die Rede von einem „Gesalbten des Herrn“, gegen den die „Mächte der Hölle“ aufstehn. Aber dann wird alles wieder ganz unklar. Plötzlich bedrängen die „Mächte der Hölle“ alle, und der rettende „Heiland“ ist nicht, wie neutestamentlich zu erwarten wäre, der „Gesalbte des Herrn“, sondern, natürlich nicht unbiblisch, aber eher alttestamentlich, „der Herr, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Offenbar scheut der Librettist vor einer eigentlich christlich-messianischen Aussage zurück; selbst der alttestamentliche Messianismus ist ihr fast völlig genommen.

So bleibt das in den Samuel-Büchern breit erzählte narrative Davidsbild. Doch diesem ist mit seinem ursprünglichen narrativen Duktus natürlich auch die ursprüngliche, politisch legitimierende oder in Frage stellende Erzählintention der breit verwerteten Aufstiegs- und Thronfolgeerzählung genommen. Auch dieses zeitpolitische Davidsbild fehlt.

Was übrigbleibt, ist ein zusammengestrichenenes und stark verwässertes Davidsbild der deuteronomistischen Gesamtdarstellung in den Samuelsbüchern. Kommt man von den divergierenden und durchaus miteinander in Spannung stehenden Davidsbildern der Bibel her, dann wirkt es etwas blaß – wenn es auch zugleich ausgewogen und gut abgerundet ist. Warum wird dieser David eigentlich in einem musikalisch dann so großartig entfaltetem Oratorium gefeiert?

Ich glaube, daß hinter dieser Entscheidung für das deuteronomistische Davidsbild und hinter der Reduktion selbst dieses Bildes auf eine etwas fade Ausgabe desselben bewußt oder unbewußt ein Wille steht. Es ist der Wille zu einem Davidsbild, das in der Christentumsgeschichte eine große Tradition hatte, in der Bibel aber eigentlich nur dadurch erkennbar wird, daß oft die kulturell in biblischen Zeiten stets virulente altorientalische Königsideologie mitklingt.

Reissigers David – Idealbiographie eines „christlichen“ Monarchen

Es ist interessant, was Reissigers Librettist vom biblischen Vorbild weggelassen und was er ausgebaut hat. Ausgebaut hat er zum Beispiel die kleine Notiz von 2 Sam 2,4a: „Dann kamen die Männer Judas und salbten David dort zum König über das Haus Juda.“ (Nr. 12) Aus ihr wird das große Finale des ersten Teils. Erst jubelt das Volk, dann befiehlt ein Hoherpriester die Opferdarbringung, dann ersteigt der König den Thron, er wird gesalbt, gekrönt, mit einem Purpurmantel umhüllt, er bekommt das Zepter überreicht, schließlich erklingt ein Schlußchor. Daß das ganze in Hebron spielt und nur die Herrschaft über den Stamm Juda betrifft, wird nicht erwähnt. Erst im zweiten Teil des Oratorium kann man diese Sachverhalte daraus erschließen, daß nach Nr. 14 David sich von Hebron aus aufmacht, die Burg Zion gewinnt und daselbst ganz Israel sammelt. Die historisch einmaligen Umstände des allmählichen Reichsgewinns Davids werden also nach Möglichkeit übermalt. Was entsteht, ist ein Normalgemälde: Normalerweise nimmt ein Herrscher bei einer einzigen Gelegenheit und ein für allemal sein Staatsgebiet in Besitz.

Ähnlich ist es am Anfang des Oratoriums. Nach dem Eingangschor (Nr. 1) liegt Gottes Hand schwer auf seinem Volke. Der Chor begehrt von Gott einen König. Aus Nr. 2 wird dann deutlich, daß an sich ein König da ist, Saul. Doch in Antwort auf die Bitte des Chors wird der Prophet Samuel nach Bethlehem gesandt, um dort den jungen David zu salben. Es wird auf keine Weise erwähnt, daß mit Saul in Israel das Königtum überhaupt erst begonnen hatte, daß noch eine unklare und offene Anfangssituation herrscht und warum Gott eigentlich Saul verworfen hatte. So wie es geschildert ist, könnte alles auch zu einem in Monarchien normalen Gang der Dinge passen: Ein König wird alt, man muß an die Nachfolge denken, und noch zu seinen Lebzeiten wird auf diese oder jene Weise geklärt, wer einmal der Nachfolger sein soll. Dieser hat dann noch die Zeit bis zum Tod seines Vorgängers durchzustehen, indem er sich bewährt und an allseitiger Beliebtheit gewinnt – durch Kriegsglück beim Volk, durch gute persönliche Beziehungen bei Hof. Genau das eigentlich schildert der erste Teil des Oratoriums, bis Saul dann stirbt und der Nachfolger den Thron besteigen kann. So pflegen die Dinge in einer Monarchie zu laufen. Daß mit David ein neues Herrscherhaus die Macht ergreift, und dies unter Ächzen und Stöhnen, wird zwar nicht verschwiegen, aber auch auf keine Weise in den Vordergrund gestellt.

Ähnlich normalisierend ist eigentlich auch der zweite Teil angelegt. Das erste, was wirklich narrativ geschildert wird, ist die Einholung der Lade nach Jerusalem. Für die Bibel ist dies der Akt, durch den David sein Königtum in der neuen Hauptstadt eigentlich erst

vollendet: Er holt seinen Gott in die Hauptstadt. Alles ist dort volle Initiative Davids: „Da ging David hin und brachte die Lade Gottes voll Freude aus dem Haus Obed-Edoms in die Davidstadt hinauf“ (2 Sam 6,12). Dieser biblische Satz wird im Oratorium von Sulamith, der hier erzählenden Stimme, vorgetragen, jedoch mit der bezeichnenden Änderung, daß nicht mehr David der Handelnde ist: „Da holten sie die Lade Gottes...“ (Nr. 14). Warum nicht David selbst? Es klingt fast, als sei die Einholung der Lade ein übliches Zeremoniell, bei jedem neuen König zu vollziehen. Das wird natürlich nicht gesagt. Aber der Vorgang gewinnt den Anstrich von etwas Üblichem. Das, worauf es ankommt, zeigt sich in den beiden folgenden Nummern 15 und 16, einer Arie und einem Chor, in dem Gottes Kommen zum Zion gefeiert wird. Offenbar muß sich am Anfang der Herrschaft eines jeden Königs zeigen, daß Gott jetzt präsent ist.

Dann folgen zwei leidvolle Dinge, die bedauerlicherweise ebenfalls oft vorkommen, selbst bei guten Königen. Einmal, daß sie Fehler begehen, ja sogar sündigen, etwa durch kleine Seitensprünge, zum andern, daß es Widerstand und Aufruhr gegen sie gibt, oft aus der eigenen Familie oder aus engerem Kreise. Das Eine wird am Beispiel der Affäre Davids mit dem Weibe Urias erzählt, wobei der König aber erstaunlich schnell bereut und der Chor des Volkes ihm in der Reue hilft und ihn tröstet (Nr. 16 – 18). Für das Andere steht Absaloms Aufruhr. Doch schon im vierten Satz des Rezitatifs (Nr. 19) wird dessen Tod erzählt, und dann konzentriert sich alles auf den Jammer des brechenden Vaterherzens, das wieder vom Chor getröstet wird (Nr. 20).

Dann bleibt nur noch, die Größe des eroberten Imperiums zu schildern (Nr. 21), und schon kann der König im Kreis der Seinen, erbauliche Abschiedsworte von sich gebend, selig im Herrn entschlafen (Nr. 22). Auch das wird in keiner Königsbiographie fehlen dürfen, ebensowenig wie die in die Zukunft der Dynastie ausblickende Leichenrede, hier vom Propheten Nathan in Abwandlung seiner großen biblischen Verheißung vorgetragen (Nr. 23). Dann folgt nur noch Zusammenfassung der frommen Grundhaltung des Königs, hier in Quartett und Chor (Nr. 24), und ein mächtiger Dankchor an Gott, hier mit Choral und Tripelfuge (Nr. 25).

Vielleicht bin ich in dieser Ablaufschilderung des Oratoriums jetzt ein wenig zu ironisch geworden. Dem Librettisten habe ich vielleicht doch ein wenig Unrecht getan. Vielleicht hat er alles gar nicht so unnormal gemeint. Aber es läßt sich kaum leugnen, daß am Ende aus der höchst einmaligen, verwickelten, tragischen und erschütternden Lebensgeschichte Davids so etwas wie eine königliche Idealbiographie geworden ist.

Was war wohl im 19. Jahrhundert, nur wenige Jahre nach der Revolution von 1848, die Leistung einer solchen Idealbiographie? Eine Idealbiographie sagt ja: „So ist es nun einmal, so muß es laufen, wenn einer König ist.“ Ich kann es mir eigentlich gar nicht anders vorstellen, als daß die Chöre des Volkes, die David über den Tod seines Vorgängers, seine eigenen Sünden und den Tod seines aufbegehrenden Sohnes hinwegtrösten wollen, auch dem König von Sachsen und seinem Hofe galten, die gerade eine Revolution hinter sich hatten und jetzt im Konzertsaal saßen. Sie hatten allen Grund, am Ende innerlich in den freudigen Dankchor einzustimmen.

Ist diese Deutung richtig, dann ist das Oratorium zumindest seiner textlichen Intention nach eine Hilfestellung für die schon in Nöten geratene Monarchie. Der gerade zum ersten Hofkapellmeister ernannte Reissiger lieh ihr neuen Glanz, den sie dringend brauchte.

Das würde auch erklären, warum in diesem Libretto die Sache Gottes mit der Sache des Königs David in einem Ausmaß identifiziert wird, das die Bibel in ihrer Davidsgeschichte eigentlich gar nicht kennt.

In der Bibel sind in 1 Sam 17 die Herausforderungsreden Goliaths völlig profan, er verhöhnt die Israeliten als „Knechte Sauls“. Erst wo ihm David schon gegenübersteht, verflucht er ihn auch „bei seinen Göttern“. Und erst David bringt dann seinen eigenen Gott ins Spiel, in dessen Namen und Kraft er den stärkeren Gegner zu überwinden hofft. Anders im Libretto. Da will Goliath in seiner Herausforderungsarie (Nr. 5) von vornherein einen Stellvertreterkampf für seinen Gott Dagon führen, der Israels „Göttern“ gegenübersteht. Wenn er unterliegt, dann will er nicht – wie in der Bibel – der Israeliten Knecht werden, sondern „Jehovahs Knecht“. Die Gewichtsverschiebung ist deutlich.

Ähnliches tritt in der frei entfalteten Inthronisationszeremonie der Nr. 12 hervor. Vor allem wenn der König „Jehovahs Sternenthron“ besteigt, „von da er schauet in des Herzens Tiefen und richtet die Völker nach seiner Gerechtigkeit.“ Es gibt zwar in der Chronik bei Salomo dreimal die Bezeichnung des Jerusalemer Königsthrons als „Thron Jehovahs“. Aber das scheint dann eher ein „terminus technicus“ gewesen zu sein, auf keinen Fall handelte es sich um den Thron Gottes über dem Sternenzelt. Wieder wundert man sich, wenn kurz darauf der frei erfundene Purpurmantel des Krönungsrituals identifiziert wird mit „Eloahs Firmament im Schmuck des Morgenrotes, darinnen der Erde Völker wandeln.“ Hier ist der König vergöttlicht, zumindest ist er zum vollen Repräsentanten der Gottheit auf Erden geworden, und zwar nicht nur für sein eigenes Land und Volk, sondern für die ganze Weltbevölkerung.

Am Anfang des zweiten Teils kann man den groß ausgebauten Einzug Gottes mit der Bundeslade in Jerusalem zwar auch als ein Zurücktreten des irdischen Königs vor dem göttlichen verstehen (Nr. 14: David „ward niedrig zum Dienste Jehovahs“). Aber nun ist der Ort, wo David residiert, der Ort Gottes in der Welt, und so ist schon vorbereitet, daß dann am Ende des Lebens Davids, wenn seine Macht geschildert wird, wieder Davids Thron mit dem „Stuhl Jehovas“ verglichen wird und dann nicht etwa von der Unterwerfung vieler Völker die Rede ist, sondern von ihrer Bekehrung „zum lebendigen Gott“ (Nr. 21). Noch in der gleichen Nummer stimmt der Chor dann wieder das Motiv des Sieges des einen wahren Gottes an und verflucht alle Götzen der Heiden.

Entsprechend versteht der Prophet Nathan in seiner Gedächtnisrede nach Davids Tod auch die Feinde, die Davids Nachkommen

bedrängen werden, als die „Mächte der Hölle“, die „werden aufstehn wider den Gesalbten des Herrn“ (Nr. 23).

Letzteres kann in der Bibel durchaus in einen Zusammenhang mit davidischen Aussagen treten. Aber nur im Rahmen des messianischen Davidsbildes. Das wird jedoch, wie oben gezeigt, in unserem Libretto ignoriert, wenn nicht gar weggedrängt.

Hier ist letztlich jene Kritik an der Vermischung von staatlicher Macht und Sache Gottes übersprungen, die in der innerbiblischen Entfaltung des Davidsbildes schließlich zur Erwartung eines neuen, ganz anderen, nicht mehr dem Staat angetrauten David der Endzeit geführt hat. Es geschieht das, was wohl auch bei Karl dem Großen und vielen anderen christlichen Herrschern geschehen ist. Unter Absehung von jener inneren Umstrukturierung des Davidsbildes, die nach dem Zusammenbruch der Davididenherrschaft in Jerusalem geschehen war, wurde direkt auf den ursprünglichen David zurückgegriffen, und dieser gerann zum Typus durchaus irdischer Monarchen. Karl der Große ließ sich bei Hof mit dem Namen „David“ anreden. Etwas dieser Art liegt auch vor, wenn Reissigers David so sehr von göttlichem Glanz umflossen ist und doch jeder, der zuhört, zugleich weiß, daß eigentlich dem König von Sachsen Trost zugesprochen werden soll.

An dieser Stelle ist nun eine Schlußbemerkung angebracht. Alles, was in diesem Beitrag ausgeführt wurde, bezog sich nur auf das Libretto. Der Text eines Oratoriums ist nicht so unwichtig, wie manche bisweilen meinen. Nicht ohne Grund ist etwa der ursprünglich einmal von Reissiger geförderte Richard Wagner dazu gekommen, seine Libretti selbst abzufassen. Dennoch kann aus dem besten Libretto nichts werden, wenn die Musik ihm nicht gewachsen ist. Und umgekehrt kann jede Musik weit über ein armseliges Libretto hinauswachsen, ja sie kann auch völlig neue Akzente setzen und neue Aspekte entfalten. Ich halte das Libretto von Reissigers David keineswegs für armselig. Es hat Stil und ist in seiner Art hochinteressant. Christlich ist es unter entscheidender Rücksicht nicht. Der Staat wird zu sehr in numinoses Licht getaucht. Man kann jedoch selbst seiner biblisch garnierten monarchistischen Grundthese die menschliche Achtung nicht versagen. Irgendwann allerdings geht es nicht mehr um das Libretto, sondern um die Musik. Dann ist jedoch die Aufgabe dieses Beitrags beendet.

David
Oratorium in zwei Teilen,
nach Worten der heiligen Schrift
in Musik gesetzt von Carl Gottlieb Reissiger

Analyse des Textes auf biblische Textverwertung (Abkürzungen: Loccumer Richtlinien)

Erster Teil

Nr. 1 Chor des Volks

Deine Hand...: Ps 32 [31],4 (statt „auf mir“ steht „auf deinem Volke“ – also Israelitisierung)
Stehe auf, Herr...: Num 10,35 (Ladespruch!), Ps 68 [67],2; vgl. 2 Sam 22,18.41 (auf David appliziert)
Ach Herr! Gib Israel.. vgl. 1 Sam 8,6 (dort auf Saul bezogen und an Samuel gerichtet)

Nr. 2 Recitativ

Nathan: 1 Sam 16,1
Sopran: Zusammengesetzt aus 1 Sam 16,13.12.11.18f.; zu „*rührete die Saiten des Herrn*“ vgl. 2 Sam 6,5.

Nr. 3 Arioso

Herr, du erforschest mich... Ps 139 [138],1.7-10.16.24
O Herr, weise deine Wege mir... Ps 86,11; „*stärke deinen Knecht*“ Ps 86,16 (statt „*Sohn deiner Magd*“ steht „*Schwacher*“)

Nr. 4 Recitativ

Und die Philister sammelten...: 1 Sam 17,1;
und Goliath von Gath...: 1 Sam 17,4.26.24

Nr. 5 Arie mit Chor der Philister

Wer Dagon's Kraft vertraut...: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS. Für Dagon kann man 1 Sam 5,2-7 heranziehen, für die Rede von Israels „*Göttern*“ im Philisterkontext 1 Sam 4,8
Wer steigt zu mir herab...: 1 Sam 17,7-9. Die Bibel hat „*eure Knechte*“, hier steht „*Jehovahs Knecht*“.
 Die Hohnrede Goliaths ist also in eine Aufforderung hinaufgesteigert, festzustellen, wer die wahren Götter hat. Im Hintergrund steht die Erzählung von der Bundeslade im Philisterland (1 Sam 5, woher auch der Gottesname Dagon genommen ist. Weniger kommt das Gottesurteil auf dem Karmel unter Elija in Frage (1 Kön 18).
Die Helden Israels...: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS. Für „*Helden Israels*“ vgl. 1 Sam 1,19.21, auch Ri 5,13.23, beides in Kriegsliryk. Für „*Hort, hilf auf*“ vgl. 2 Sam 22,3 (= Ps 18,2). Für „*Hort Israels*“ vgl. 2 Sam 23,3.

Nr. 6 Recitativ und Arioso

Da nahm der Knabe Isai's...: 1 Sam 17,40
Du kommst zu mir mit Schwert und Schild...: 1 Sam 17,45f
Da nahm David einen Stein...: 1 Sam 17,49.51f

Nr. 7 Siegeschor der israelitischen Männer und Frauen

Wir jauchzen dir, dem Sieger...: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS.
Der Herr erhörte...: vgl. Ps 6,10; 2 Kön 13,4.
Saul hat tausend erschlagen...: 1 Sam 18,7
Sie verlassen sich auf Wagen und Rosse...: Ps 20,8f
Preiset den Herrn: Ps 34,4
 Anfang und Ende dieses „*Siegeschors*“ geben dem ganzen eine bibelfremde Rahmung, die sicher deutend sein soll.

Nr. 8 Recitativ

Und Saul wendete sich vom Herrn: 1 Sam 15,11

und trachtete nach Davids Blut: 1 Sam 19,2.5.10

Da flob David vor des Königs Angesicht: 1 Sam 19,10; 20,1; Ps 57[56],1

in die Wüste: vgl. 1 Sam 23-26

und war geängstigt...: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS.

Aber Jonathan...: zur Sache (Jonathan und David in der Wüste) vgl. 1 Sam 23,16-18. „*Liebe wie zum eigenen Leben*“ vgl. 1 Sam 18,1.3; 20,17.

Nr. 9 Duett. Jonathan und David

Das ganze Duett ist eine freie Ausmalung von 1 Sam 23,16-18 (denn der Bund zwischen David und Jonathan ist schon vorausgesetzt, und Tod bedroht beide).

Zu „*Dein Blut komm über mich und mein Geschlecht*“ vgl. Mt 27,25

Nr. 10 Recitativ

Und die Philister stritten wieder...: 1 Sam 31,1-6

Und David faßte seine Kleider...: 2 Sam 1,11

Nr. 10 b Recitativ und Arie Davids

Die Edelsten in Israel...: 2 Sam 1,19

Ihr Berge Gilboa...: 2 Sam 1,21

Ihr Töchter Israels...: 2 Sam 1,24

Weinet, denn mein Bruder ist gefallen...: vgl. 2 Sam 1,26

Auf ewig schloß sein Auge sich: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS.

Nr. 11 Chor des Volks

Was betrübst du dich ...: Ps 42,6.12; 43,5

Nr. 12 Finale. Krönung Davids

Die Krönungsszene ist OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS frei konstruiert, vielleicht in Anlehnung an sächsische Hofrituale. Doch sind dabei biblische Textstücke verwertet:

Hosianna! Gelobet sei...: Mt 21,9; Mk 11,9; Joh 12,13; vgl. Ps 118,25f

Heilig...: vgl. Jes 6,3

Sternentron, von da er schauet in des Herzens Tiefen: vgl. Ps 33,14f (nur die Chronik kennt den irdischen Königsthron, konkret den Thron Salomos als den „*Thron Jehovahs*“; vgl. 1 Chr 29,23; 2 Chr 9,8, doch vgl. als vollen Ausdruck 1 Chr 28,5)

richtet die Völker nach seiner Gerechtigkeit: vgl. Ps 7,8; 96,13; 98,9.

Wie die Glucke die Küchlein...: vgl. Mt 23,37; Lk 13,34

verachte der Geringsten Keinen: vgl. Ps 22,24

weide sie auf grünen Auen: vgl. Ps 23,2

[12. b.] Allgemeiner Chor:

Lobe den Herrn, meine Seele: Ps 103,1.2.22; 104,1.35; 146,1

er ist gnädig und barmherzig: Ex 34,6; 2 Chr 30,9; Neh 9,17; Ps 86,15; 103,8; 116,5; 145,8; Joel 2,13; Jon 4,2

über unser Haupt fahren...: Ps 66,12

Zweiter Teil

Nr. 13 Chor des Volks und der Krieger

Der Arm des Herrn ist stark: vgl. Ps 89,11.14

zerschmettert liegt der Feinde Schar: vgl. Ps 68,21

Seine Pfeile...: vgl. Dtn 32,42

Das tat der Herr durch meinen Herrn...: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS.

Davids Name bricht hervor...: 1 Chr 14,17

Nr. 14 Recitativ

Und David machte sich auf von Hebron...: vgl. 2 Sam 5,6f und 1 Chr 11,4 (für „ganz Israel“)

Da holten sie die Lade Gottes: 2 Sam 6,12

mit den Tafeln des Gesetzes...: vgl. 1 Kön 8,9; 2 Chr 5,10 (ohne Erwähnung des Auszugs aus Ägypten)

mit Aarons Stab und dem Manna der Wüste: Hebr 9,4 vgl. Num 17,25 und Ex 16,34

Da tat der König den Purpur von sich...: mit Möglichkeiten des sächsischen Königshofes harmonisiert aus 2 Sam 6,14-23 und 1 Chr 15,27-29

und die Psalter feierten den Tag des Herrn: vgl. 2 Sam 6,5 und 1 Chr 13,8

Nr. 15 Arie

Der hier angesungene König kann im Zusammenhang der Einholung der Lade nach Jerusalem (Nr. 14) und vom anschließenden Chor her (Nr. 16) nur der Gott Israels sein, nicht der König David.

Dein König kommt: Sach 9,9 vgl. Mt 21,5 und Joh 12,15 („dein“ ist wohl auch hier auf Zion zu beziehen)

den meine Seele liebt: Hld 1,7; 3,1-4

Du hast das Herz mir genommen: vgl. Hld 4,9

Wachet auf seine Stimme: vgl. Hld 5,2

Töchter Jerusalems: vgl. Hld 1,5; 2,7; 3,5.10; 5,8.16; 8,4 („Jünglinge Zions“ gibt es in der ganzen Bibel nicht)

Der Winter ist vergangen...: Hld 2,11f (dort Worte des Mannes zur Geliebten)

Er bricht hervor wie die Morgenröte...: Hld 6,10 (dort von der Geliebten: „Sie bricht hervor“)

Neiget die Häupter...: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS. In der Bibel neigt man normalerweise die Ohren. Zur Parallele „Zedern // Libanon“ vgl. Hld 5,15 (dort aber vom Geliebten selbst).

Nr. 16 Chor

Frohlocket mit Händen...: Ps 47,2f

Es freue sich Zion...: vgl. Zef 3,14; Sach 9,9

Jehovahs Berg: Ps 24,3

fruchtbarer Berg: vgl. Amos 9,13

er hat Lust, auf Zion zu wohnen: vgl. Ps 68,16

Machet die Tore weit...: Ps 24,7.9

Nr. 17 Recitativ und Arioso

Da aber David groß ward...: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS.

stand Satan wider ihn: vgl. 1 Chr 21,1 (aber: andere Situation; wider „Israel“)

Der Gesalbte des Herrn...: Zusammenfassung von 2 Sam 11

Da ging Nathan...: Kurzfassung von 2 Sam 12,1-13a

Nr. 18 Solo Davids und Chor des Volks

Herr, mein Gott, ich flehe...: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS, wenn auch aus typischen Psalmenwörtern zusammengesetzt

verwirf mich nicht...: Ps 51,11

Wenn dein Herz in Ängsten ist: Ps 61,2

der dir hilft in der Not: vgl. Ps 37,39

Denn er ist dein Hort...: Ps 62,2

Ach, ich sündigte...: vgl. 2 Sam 24,10 (anderer Zusammenhang)

Nr. 19 Recitativ

Die ganze Nummer ist eine Kurzzusammenfassung von 2 Sam 15-18.

Nr. 20 Terzettino con Coro

Mein Sohn Absalon...: 2 Sam 19,1

Zerstoße nicht ein brechend Vaterherz...: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS.

Gott ist mein Hort...: 2 Sam 22,3 = Ps 18,2

Nr. 21 Recitativ und Chor der Heidengenossen

Und Israel ward stark...: vgl. Num 24,18

Davids Thron wie der Stuhl Jehovahs: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS.

denn sein Geist war mit ihm...: vgl. 1 Sam 16,13; 2 Sam 8,14

Da kamen die Kinder Kanaan...: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS. Vgl. vielleicht 2 Sam 8,12; 1 Ch 18,11

und wendeten sich zum lebendigen Gott: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS. Auch in der Sache kennt die Bibel keine Bekehrung aller von David unterworfenen Völker zum Gott Israels. Vgl. höchstens Jes 55,4. Für „*lebendiger Gott*“ vgl. Ps 42,2; 84,2; Hos 1,10. Für die Bekehrung aller Völker vgl. Ps 22,27; Jes 60,5.

Der Herr ist Gott und keiner mehr: Dtn 4,35.39; 1 Kön 8,60

Er hat gerichtet zwischen mir und dir: vgl. 1 Sam 24,12.15

und machte die Götzen zuschanden: vgl. Jes 42,17; Jer 50,2

Fluch über sie...: frei angelehnt an Ps 115,8; 135,18.

Sie sahen nicht...: Vgl. Dtn 4,28; 29,17; 2 Kön 19,18; Jes 37,19; Ps 115,5; 135,17

Sein ist das Reich in Ewigkeit: vgl. Mt 6,13

Nr. 22 Recitativ und Arioso

Und David regierte...: 2 Sam 5,4; 1 Kön 2,10; 1 Chr 29,27

Da stand sein Sohn Salomo...: OFFENBAR OHNE BIBLISCHE BASIS.

Ich gebe den Weg aller Welt...: vgl. 1 Kön 2,2-4

Selig sind, die in dem Herrn entschlafen: Offb 14,13

Nr. 23 Recitativ

Höre, Israel: Dtn 4,1; 5,1; 6,4; 9,1

was der Geist des Herrn durch mich geredet: vgl. 2 Sam 23, 2 (dort spricht David, nicht Natan)

Ich will ihm einen Samen erwecken...: vgl. 2 Sam 7,12f; 1 Kön 8,19; 1 Chr 17,11f; 22,9f; 2 Chr 6,9

Die Mächte der Hölle: vgl. Mt 16,18

werden aufstehn ... und das Blut eurer Herzen trinken: vgl. Num 23,24 (dort wohl von Israel gesagt)

sie werden euch hassen und verfolgen: vgl. Dtn 30,7; Mt 5,44

Nr. 24 Quartett und Chor

Wenn ich nur dich habe...: Ps 73,25f

Nr. 25 Schlußchor und Fuge

Ja, der Herr, unser Gott...: vgl. etwa Ps 28,7; 106,47; 59,16

Danket dem Herrn, denn er ist freundlich...: Ps 118,1

und seine Wahrheit währet für und für: Ps 100,5

Über den Autor: Dr. Dr. h. c. Norbert Lohfink SJ ist emeritierter Professor für Exegese des Alten Testaments an der Philosophisch-theologischen Hochschule Sankt Georgen in Frankfurt am Main.

Nachdruck dieses Aufsatzes und der Textanalyse, auch auszugsweise, nur mit Namensnennung des Verfassers und dem Hinweis: Entnommen der Notenausgabe „*David. Oratorium in zwei Teilen von Carl Gottlieb Reissiger, edition mf, Offenbach 1998/99*“ gestattet.